

Donnerstag, den 11.3.48

Mein lieber Junge,

Habe Dank fuer Deinen Brief vom 8.3., der zu gleicher Zeit mit Deinem Aufsatz ueber Walte Laurids Briggs ankam.

Anfange konnte ich des Briefes fast uebermuetigen Ton kaum begreifen und wusste daher nichts mit ihm anzufangen. Nachdem ich aber den Aufsatz gelesen hatte, konnte ich mir vorstellen, dass die Bierschrift und Formulierung der in dem Essay (nicht "das") zum Ausdruck kommenden Gedanken den geistig-seelischen Druck ein wenig erleichtert hatte, und Du dich erst darnach etwas freier fuehltest.

Den Inhalt des Briefes und die moegliche Loesung der darin angeschnittenen Probleme - die in Wirklichkeit keine sind - koennen wir besprechen, wenn Du in 17 Tagen bei uns bist. (Merkt Du, dass auch ich bereits die Tage zaehle?) Das Wichtigste, was Du uns mitteilt, ist die Tatsache, dass wir eine volle Woche zusammen sein werden, und ich wuensche mir sehr, dass wir die Zeit bestens ausnuetzen koennen.

Deinen Aufsatz habe ich bereits vier Male gelesen und mit stets wachsendem Interesse. Die erste Lesung war ein wenig oberflaechlich, das gebe ich zu; ich war zu gespannt auf den Inhalt. Ich wusste, dass er gedanklich Wesentliches enthalten musste, Dinge, die an das Tiefste und Feinste ruehren, das sich beschaeftigt. Deshalb bin ich auch recht zaghaft mit einer Besprechung - das Wort Kritik wage ich gar nicht zu gebrauchen -, und je mehr ich mich mit seinem Inhalte beschaeftigt habe, desto seegerader werde ich.

Lass mich diese gleich vorwegnehmen: in einigen Teilen ist die Arbeit sehr stark und fein, und dabei danke ich besonders an die Gedanken ueber Walte's Tod. Stylistisch und in der Wortwahl koennte einiges verbessert werden. Doch dies ist nebensaechlich, jedenfalls fuer mich gegenwaertig. Ob Victor fuer die Tiefe und Feinheit des Fuehlens Voraussetzungen haben wird, entzieht sich voellig meinem Urteil; ich werde ein wenig vorsichtig sein, es ihm zu zeigen. Solltest Du aber doch meinen, ihm den Aufsatz geben zu koennen, dann halte Dir stets die Moeglichkeit vor Augen, dass er Dein Denken nicht begreift, weil es etwas ungewoehnlich fuer einen jungen Menschen Deines Alters ist. Das braucht Dich aber nicht zu stoeren!

Das Bild, das Du in Deinem Essay von dem jungen Walte zeichnet, ist typisch fuer einen verdammt Menschen, der den Boden der Pubertaet ausgesetzt ist. Lass Dich das Wort nicht stoeren: sein Reinen ist ein viel weiteres als sein Gebrauch im Alltags- und glauben machen moechte. Es bedeutet den Eintritt in eine neue, unbekannte Phase des Lebens, die durchaus nicht auf das Koerperliche beschraenkt ist. Sie beginnt an dem Punkte, da die menschliche Seele beginnt frei zu werden von aeusseren Einfluessen, wo sie anfaengt, der bestimmende Faktor einer unabhaeangigen, eigentlichen und wesenseigenen Persoenlichkeit zu werden. ---- Inzwischen ist ein arbeitsreicher Tag hinter mir mit gebrochenen Armen, den damu- gehoerigen Rontgenbildern, Naegoverletzungen und den ueblichen Spritzen. Aber in 1-2 Stunden - es ist jetzt kurz nach 5 Uhr - erwarten wir einen neuen Versuch; ich will daher versuchen, die dazwischenliegende Zeit zu der Beendigung dieser Zeilen zu nutzen.

Aus den oben ausgeführten Auffassungen heraus kann ich mich daher auch nicht von der alleinigen Richtigkeit der Freud'schen Lehre überzeugen lassen. Es erscheint mir unwichtig, ob die seelischen Vorgänge, von denen ich oben sprach, hervorgerufen werden durch hormonale Vorgänge oder Änderungen im Gleichgewicht des Systems der inneren Sekretion: die Auswirkung ist eine seelische, und die Gestaltung des Entwicklungsverlaufs ist in weitem Masse abhängig von dem Bilde, welches das Individuum von der Bedeutung seelischer Faktoren bei der Ausarbeitung der eigenen Persönlichkeit hat. Andererseits möchte man alles Leben nur unter einem fatalistischen Gesichtspunkte zu sehen und schicksalsmässig im primitivsten Sinne zu begreifen.

Und weil ich an die Qualität Deiner seelischen Konstitution glaube, mache ich mir keine Sorgen, wie Du aus diesem Ringen um Dein eigenes Ich herauszutreten wirst: weder hochmütig, noch gebrochen, keinesfalls aber un-schön. Diese inneren Konflikte, das Überkommenwerden von der Flut, habe ich bei Dir schon seit geraumer Zeit erwartet; ich glaubte sogar etwas davon verspürt zu haben während des letzten Jahres. Und deshalb habe ich Dir auch so oft zugerufen, Dein Kämpfen und Erfühlen irgendwie niederzulegen und Dich so, durch Klärung des Denkens und Empfindens durch das Medium der Produktion, von den Schmerzen zu befreien für eine gewisse Zeit.

Denn Produktion ist es: ob die Ausdrucksmittel ausreichen oder nur mangelhaft sind, bleibt dabei relativ unwichtig; die Schaffung von etwas Eigenem und Eigentlichem aus dem Überflusse der eigenen Seele ist in diesem Zusammenhange allein massgebend; es ist das Prinzip künstlerischen Gestaltens. Von dem Ausmasse jenes Reichtums seelischen Erlebens hängt s.T. auch das Adäquat-sein der Ausdrucksmittel ab (Beethoven hat doch geglaubt, ein Letztes seines Erlebens nicht in künstlerische Form fassen zu können; und er hat viele versucht). Doch wie dem auch sei: das Kunstwerk als das Produkt ernsthaften, inneren Ringens ist ein Mittel zum Abreagieren solcher Spannungen, und sein sein subjektiver Wert bleibt bestehen, selbst wenn sein objektiver Massstab eine weniger hohe Klassifizierung festzustellen zu massen glaubt.

Voraussetzung für die Durchführbarkeit solchen geistigen Abreagierens, seelischer Spannungen ist die Leistungsfähigkeit des Körpers im allgemeinen und des physischen Substrates geistig-seelischer Tätigkeit im besonderen. Es war daher auch nicht nur Prinzipienreiterei, wenn ich Margrit sowohl, als auch Dich, mein lieber Junge, immer wieder auf die Wichtigkeit geistigen Ausruhens neben vermünftiger Ernährung und sportlicher Betätigung hingewiesen habe. Meine eigene Erfahrung hat Dich doch selbst ~~über~~ über den wohltuenden Einfluss einer anstrengenden Wanderung, des Schwimmens, Skilaufens oder Moderns belehrt. In dem Zusammenhange dieser Zeilen wird Dir ~~die~~ die Bedeutung jener Anregungen sicherlich ausser Frage gestellt. Die Auffassung der Menschen des klassischen Griechentums und des vor-dekadenten Rom sah ja ihr Ideal in der Vergesellschaftung körperlicher Leistungsfähigkeit und geistiger Elite.

Lass mich jetzt abbrechen; gleich kommen wieder Patienten. Lebe wohl, mein lieber Junge. Ich bin in Gedanken viel bei Dir und freue mich auf Dein Kommen.

Kuss
Dein